

stellern, die der Band behandelt, sei nur die Persönlichkeit des Cyrill von Skytopolis hervorgehoben, da er für die Geschichte des Mönchtums eine große Bedeutung hat. Die *Vita Euthymii* bringt auch der sog. Metaphrastes. Bei Sabbas hätte vielleicht hervorgehoben werden sollen, daß seine Verehrung unter Gregor dem Großen auch in Rom Eingang fand. Eine deutsche und lateinische Übertragung seiner Vita findet sich auch in dem großen Werk des bekannten Kölner Kartäusers Surius. Doch diese Ausstellungen vermögen den wissenschaftlichen Wert des Bandes nicht herabzusetzen; er bleibt für die Zukunft eines der verlässlichst orientierenden Werke für den Historiker unseres Ordens.

Metten.

W. F.

**Stöckerl** J. E., O. F. M., Generalregister zu Band 1—61 der Bibliothek der Kirchenväter, München, J. Kösel-Fr. Pustet 1931.

Eine Neuauflage der Bibliothek der Kirchenväter, die vor zwei Generationen der J. Kösel'sche Verlag in Kempten unter der Oberleitung des bekannten Theologen Dr. Valentin Thalhofer herausgegeben hatte, war längst ein allgemein anerkanntes Bedürfnis geworden. Auch jetzt, als sich endlich der Verlag zu einer neuen Auflage entschloß, stellten sich ihm führende Männer der Wissenschaft, Theologen und Laien, zur Verfügung, deckten das Werk mit ihrem Namen. Als Herausgeber zeichneten Dr. O. Bardenhewer und Dr. K. Weyman. Das Verdienst dieser beiden Gelehrten auf patristischem Gebiet ist unbestritten. Sie scharten einen Stab tüchtiger Mitarbeiter um sich, die die Übersetzung der einzelnen Väterchriften übernahmen. Mit einer gewissen Genugtuung kann festgestellt werden, daß sich auch Benediktiner an dieser Übersetzertätigkeit beteiligten. Es wurde ein schönes Stück Arbeit geleistet. Vor dem Kriege bereits erschienen die ersten Bände; heute ist ihre Zahl auf 61 angewachsen. Den Übersetzern war in der Verdeutschung der Texte freie Hand gelassen; sie konnten ihre Individualität zur Geltung bringen. Dieser Umstand macht die Sammlung noch reizvoller. Es leuchtet ein, daß die Übersetzung nicht an allen Stellen befriedigt. Das Griechisch und Latein der nachklassischen Zeit macht dem Übersetzer oft nicht geringe Schwierigkeiten. In den meisten Bänden ist es gelungen, die rechte Mitte zwischen allzu wörtlicher und zu freier Übertragung zu finden. Die Auswahl der Texte beschränkte sich in dankenswerter Weise nicht auf ein bestimmtes theologisches Fach, das ganze weite Gebiet der theologischen Wissenschaften wurde berücksichtigt. Der Ordenshistoriker wird es freudig begrüßen, daß auch der Entwicklung des alten Mönchtums Rechnung getragen wurde. Eine richtige Auswertung der bisher erschienenen Bände war nicht möglich; erst jetzt, nachdem ein Generalregister erschienen, wird es möglich sein. Mit Recht hat es sein Verfasser vermieden, aus dem Register eine Konkordanz zu machen. Als sehr vorteilhaft wird es empfunden, daß dem Register eine Zusammenstellung der übersetzten Schriftsteller vorausgeschickt wurde. Die einzelnen Artikel des Registers sind sehr eingehend und erschöpfend. Es sei nur auf den Artikel Mönchtum verwiesen. Die Bibliothek der Kirchenväter hat mit diesem Generalregister einen entsprechenden Abschluß gefunden. Wie wir erfahren, soll sie fortgesetzt werden. Möge der gleiche Geist wahrer Wissenschaftlichkeit die neuen Bände auszeichnen.

Metten.

W. F.

**Toll** Joh. Mich., Paulus der Eremit. (Germanische Studien H. 67.) Ebering, Berlin 1929. XVI, 42 S.

Der cod. A 217 der Kgl. Bibliothek in Stockholm stellt eine Sammlung von Heiligenleben in mittelniederländischer Übersetzung dar. A. F. Winell hat 1922 daraus die Vita der hl. Pelagia ediert, ihr läßt nun Toll die Vita des Eremiten Paulus folgen. In der Einleitung bietet er eine ausführliche Beschreibung der Handschrift nach Aussehen und Inhalt. Als Entstehungs-

ort weist er glaubhaft das Kloster der Brüder vom gemeinsamen Leben zu Ter Apel nach. C. Borchling und wiederum Winell wiesen die Handschrift der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu; T. sieht diese Annahme durch die Wasserzeichen gesichert und bestätigt.

Der Übersetzer bekennt selber die vom hl. Hieronymus verfaßte vita als seine Vorlage. Er muß die von den Bollandisten gebotene Fassung benutzt haben, ohne sich sklavisch daran zu halten.

An neuerer Literatur sind nachzutragen, zu Anm. 13: Cavallera F., St. Jérôme, sa vie et son oeuvre 2 voll. Louvain 1922; zu Anm. 14: Delehay H., La personnalité historique de S. Paul de Thèbes in Anal. Boll. 44 (1926) 64—69.

München.

B. H.

**Kultur und Universalgeschichte.** Walter Goetz zu seinem 60. Geburtstage dargebracht von Fachgenossen, Freunden und Schülern, Teubner, Leipzig 1927, IV, 567 S. M. 28; geb. M. 30.

Aus der Fülle von Beiträgen verdienen vornehmlich fünf in dieser Fachzeitschrift vermerkt zu werden. W. Levison macht S. 3—14 erstmals durch Druck eine Predigt des Lupus von Ferrières zugänglich. Wohl sind seit Baluzius unter den *opera Lupi* auch zwei Homilien zu finden gewesen, doch vor der Kritik erwiesen sie sich als unecht. Die eine echte Predigt nun entnimmt L. einem Sammelband des Britischen Museums (Royal Ms. 8. B. XIV). Zwar wußte man schon früher von ihr, aber E. Marckwald vermutete in Lupus Wulfstan, Erzbischof von York, und sprach dem Abt von Ferrières die Autorschaft ab. Mit Recht entgegnet ihm L., daß der Schreiber des XI. s. ausdrücklich von einem sermo Lupi abbatis Ferrariacensis spreche und daß dem hl. Judokus, dem zu Ehren die Predigt gehalten wurde, ein von Ferrières abhängiges Eigenkloster geweiht war, um dessen Besitz Lupus lange Zeit hatte streiten müssen. — J. Prochno behandelt S. 15—20 „Das Bild des Hrabanus Maurus“ als Vorstudie zu „Das Schreiber- und Dedikationsbild in der deutschen Buchmalerei“, dessen erster Teil inzwischen erschienen ist. Er hält es bei den ältesten Hrabanus-Maurusbildern für möglich, daß sie dem Originale ähnlich sind. — Ein reizvolles Thema hat sich B. Schmeidler (S. 35—52) erwählt: „Antiasketische Äußerungen aus Deutschland im 11. und beginnenden 12. Jahrhundert.“ Freilich die Durchführung befriedigt nicht. Nicht etwa die geringe Auswahl von Äußerungen ist daran schuld, sondern die willkürliche und unklare Begriffsfassung von „asketisch“ und „mönchisch-asketisch“ und die unkritische Auswertung und Deutung der antiasketischen Äußerungen. Von antiasketischen Äußerungen darf nicht einfachhin auf antiasketische Gesinnungen geschlossen werden. Gerade die von Sch. gewählten Beispiele lassen sehr wohl eine andere Erklärung zu. — Der Beitrag von H. Herbst über „Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel und seine wissenschaftlichen Gründungen“ (S. 229—241) ist für eine Geschichte der braunschweigischen Klosterbibliotheken heranzuziehen. H. Hefele nimmt S. 539—556 „Zur Methode der historischen Kartographie“ Stellung. Seine mehrjährige Mitarbeit am historischen Atlas von Bayern befähigen ihn zum Führer auf einem Arbeitsgebiete, auf dem noch um die rechte Methode gerungen wird. Da für die Perioden vor der Säkularisation auch die klösterlichen Rechts- und Besitzverhältnisse in den Arbeitsstoff der historischen Kartographie einzubeziehen sind, sind Hefeles Erörterungen auch vom Ordenshistoriker zu beachten.

München.

B. H.

**Butler, Alban, The lives of the Saints**, neu hrsg. von Herbert Thurston S. J., vol. II February, London, Burn Oates-Westbourne, 1930.

Von dem verdienstvollen Werk Butlers „The lives of the saints“ können wir hier den zweiten Band anzeigen. Auch er hält, was der erste versprochen. Volle Beachtung verdient die Kritik, mit der die Legenden der einzelnen,